Stettiner Zeitung



Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 sgr. Für Auswärtige 1 Thlr. 11¼ sgr. Inserate: 1 sgr. pro Petitzeile. Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 265. **Sonnabend, den 12. November.** **1853.**

Orientalische Angelegenheiten.

Seitdem der russisch-türkische Streit in eine ernstere Phase getreten, schreibt man den „H. N." aus Warschau, füllen sich die russischen Hofzeitungen mit haarsträubenden Schilderungen von Unterdrückung, namentlich der orthodox-griechischen Christen in der Türkei. In der letzten Nummer der „Sewernaja Ptschela" macht die Redaktion ihre Leser auf 12 frühere Nummern ihres Blattes aufmerksam, die sämmtlich Berichte enthalten über die traurigen Verfolgungen, Gewaltthätigkeiten und Bedrückungen, denen die unglücklichen christlichen Einwohner der Türkei ausgesetzt seien, seit man unvorsichtiger Weise den muselmännischen Fanatismus wieder geweckt habe.

Das kaiserliche Manifest wird unter feierlichem Gottesdienste in allen Kirchen des Reichs dem Volke verkündigt werden. Man hofft, sobald die erste von den Russen gewonnene Schlacht der Ehre Rußlands Genugthuung verschafft hat, werde über die sonstigen Punkte der Streitfrage weiter verhandelt werden. Jedenfalls würden alle Großmächte gemeinsam dahin streben, daß der Krieg nicht über die Grenzen eines Kampfes zwischen beiden Reichen hinausgehe. Verlieren die Türken eine Schlacht, so hat der Sultan freieres Spiel, die türkische Kriegslust ist abgekühlt, und die Pforte wird sich nachgiebiger erweisen. Das Gegentheil hiervon, eine Niederlage Rußlands, sei vorerst, meint man, für die Russen nicht denkbar.

Aus Petersburg hört man hier nur so viel, daß von neuen Vermittelungsvorschägen, deren die ausländischen Blätter erwähnen, gar nichts vernommen wird. Täglich gehen Meldungen ein an den Chef der aktiven Armee vom Kriegsschauplatze an der Donau. Die Türken beabsichtigen den Donauübergang. Omer Pascha scheint seine ganze Operationslinie auf allen Punkten gleichzeitig vorzurücken. An Krajowa gelehnt hält sich der linke Flügel der Russen hauptsächlich an dem Flusse Aluta. Die Hauptmacht ist bei Bukarest concentrirt.

— Der „Wanderer" erhält aus Bukarest vom 2. November auf gewöhnlichem Wege folgende Bestätigung des Uebergangs der Türken bei Rustschuk: „Heute Vormittags nach 9 Uhr ist aus Giurgewo per Estafette die Nachricht hier eingetroffen, daß um 1 Uhr nach Mitternacht, durch die Dunkelheit der Nacht und dem starken Nebel begünstigt, die Türken den Donauübergang von Rustschuk nach Giurgewo unternommen haben. Beim Abgang der Stafette von Giurgewo fand noch immer eine bedeutende Kanonade statt. Der Ausgang des Gefechtes ist bis zur Stunde (2 Uhr Nachm.) noch unbekannt."

— Die „Oesterr. Corr." berichtet: „Nach einer telegraphischen Depesche aus Hermannstadt vom 8ten sollen den 2ten und 3ten November die Türken die Donau bei Turtukai und Oltenizza, 12,000 an der Zahl, überschritten und der russische General Parlof dieselben mit 3000 Mann angegriffen haben. Nach einer lebhaften Kanonade sei es zum Bajonetangriffe gekommen. Ueber den Ausgang des Gefechtes und den beiderseitigen Verlust ist nichts Genaueres bekannt; nur heißt es, daß die Türken die Stellung von Oltenizza nicht verlassen und sich dort befestigt haben. 4000 Türken sollen in Kalaratscha, 2000 auf einer Donauinsel in der Nähe von Giurgewo und 12,000 in der kleinen Walachei stehen."

— Eine telegraphische Depesche der „Times" aus Wien vom 8ten November meldet, daß die Russen an Todten mehrere Offiziere und 136 Gemeine, an Verwundeten 6 Ober-Offiziere, 18 Subaltern-Offiziere und 479 Gemeine verloren hätten.

Die Note vom 21. Oktober, mittelst deren Reschid Pascha den Vertretern von Preußen und Oesterreich in Konstantinopel die Einfahrt der englisch-französischen Flotte in die Dardanellen angekündigt hat, lautet wie folgt:

„Es ist allgemein bekannt, daß Rußland, indem es durch die Besetzung der beiden Fürstenthümer die Verträge verletzte, eine Handlung begonnen, die den Krieg begründet, und die hohe Pforte genöthigt hat, zur Vertheidigung ihrer Rechte die Waffen zu ergreifen; indem diese Macht zugleich alle möglichen Schwierigkeiten erhob, während die türkische Regierung in ihrem Wunsche, den Frieden zu erhalten, im Gegentheil eine versöhnliche Politik, die voller Mäßigung war, verfolgte. Kraft des Vertrages vom Jahre 1841 sind die Dardanellen und das schwarze Meer den fremden Kriegsschiffen verschlossen, aber der von den Handlungen des russischen Kabinets herbeigeführte Kriegszustand hat die hohe Pforte in die Nothwendigkeit versetzt, sich der Wohlthat des Rechtes zu versichern, welches für sie aus diesem Vertrag entspringt, und die Flotten Frankreichs und Englands, der erhabenen Verbündeten der hohen Pforte, sind eingeladen worden, in die Meerenge der Dardanellen einzulaufen. Die nöthigen Fermans darüber sind gesandt worden und ich habe von Sr. K. Maj. dem Sultan den Befehl erhalten, Ew. Exc. in Ihrer Eigenschaft als Repräsentant des preußischen (österreichischen) Hofes, Unterzeichner des vorstehenden Vertrages, von diesem Beschlusse offiziell Kenntniß zu geben. Ich ergreife ꝛc. Gez.: Reschid."

— In der Wiener „Presse" finden sich Nachrichten aus Bukarest vom 2ten November, die uns melden, daß Fürst Stirbey vor seiner Abreise von Bukarest dem russischen General en Chef noch einen Besuch gemacht habe. Fürst Gortschakoff nahm in der herzlichsten Weise Abschied von dem Fürsten und man erzählt, daß er dem Fürsten während des Gesprächs in der beruhigendsten Form die Versicherung gegeben habe, er zweifle nicht, daß es dem Hospodaren in kurzer Zeit möglich sein werde, wieder in sein Land zurückzukehren.

Der letztere Theil dieser Angabe wird aber in Bukarest wenigstens in den höheren Kreisen der dortigen Gesellschaft allgemein bezweifelt, und die Auswanderung der reichen Bojarenfamilien dauert fort. Bei den meisten derselben ist Oesterreich das Ziel der Reise, und Siebenbürgen, Oberungarn und auch die Bukowina dürften ein ziemliches Kontingent derselben aufnehmen.

Fürst Gortschakoff befindet sich noch immer in Bukarest, und Offiziere seiner Umgebung machen kein Geheimniß daraus, daß Verstärkungen aus Bessarabien und dem südlichen Polen (?) in Eilmärschen nach den Fürstenthümern rücken. In Bukarest selbst ist eine Kundmachung des Fürsten Gortschakoff erschienen, in welcher den Walachen, welche in der russischen Armee Dienste nehmen wollen, die Aufnahme zugesagt ist, vorausgesetzt, daß gegen ihre Loyalität und gute Gesinnung für Rußland kein begründeter Zweifel obwaltet.

Man ist jedoch in Bukarest nicht ganz ohne Besorgniß, daß auf diese erste höfliche Einladung des russischen Kommandanten möglicherweise nächstens eine minder freundliche, in der Form einer Zwangsstellung, stattfinden könnte. — Die russischen Militärspitäler sind noch immer von Kranken überfüllt.

— Die mit der neuesten levantischen Post in Triest angekommenen Nachrichten aus Konstantinopel, 31. Oktober, werden der „Oesterr. Korr." in folgender Fassung telegraphirt: „Es herrscht in Konstantinopel große Theuerung und eine Million Papiergeld war neuerdings ausgegeben worden. Namik Pascha ist nach Paris abgereist. Der Libanon ist unruhig. In Asien hat Selim Pascha die russische Grenze überschritten, und man spricht sehr stark von einem Konflikte bei Batun. Nach einem Beschlusse der hohen Pforte sollen österreichische Flüchtlinge nicht in der in Europa agirenden Armee verwendet werden. Truppenbewegungen und Aushebungen fortdauernd. Die Stadt ist ruhig.

Berlin, vom 12. November.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Geheimen Ober-Regierungs-Rath Jacobi, vortragenden Rath im Ministerium des Innern, den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; dem Rittergutsbesitzer von Schierstedt zu Dahlen im Kreise Jerichow I. den St. Johanniter-Orden; so wie den katholischen Schullehrern und Organisten Aulich zu Kommernik, Kreis Neustadt in Schlesien, und Joseph Schmidt zu Piltsch, Kreis Leobschütz in Schlesien, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Deutschland.

ΔΔ' Berlin, 11. November. In der Presse ist wieder das Gerücht von einer Londoner Konferenz zur Schlichtung der türkischen Wirren in Umlauf gesetzt. Soviel wir wissen, ist der Antrag einer solchen Konferenz nichts weiter als ein Vorschlag des englischen Gesandten in Konstantinopel, dem keine Bedeutung beizulegen ist, ebenso wenig als den Angaben über die Vermittelungsvorschläge, welche Preußen gemacht haben soll. Das Bestreben des preußischen Kabinets, einzig auf die Erhaltung des Friedens gerichtet, ging vielmehr dahin, Sorge zu tragen, daß die diplomatischen Verhandlungen, welche nach Aufhebung der Wiener Konferenz ins Stocken gerathen waren, wieder fortgesetzt würden.

Während des russisch-türkischen Krieges ist die Stellung Griechenlands zur Pforte von der größten Bedeutung, da die griechische Bevölkerung von dem Gedanken erfaßt zu sein scheint, den Versuch zu machen, ihre Glaubensgenossen von der türkischen Oberhoheit zu befreien. Es ist anzunehmen, daß die griechische Regierung diesem Vorhaben entgegentreten wird, ob sie aber die Macht haben wird, den Ausbruch von Volks-Bewegungen gegen die Türkei zurückzuhalten, unterliegt dem Zweifel. Sicher ist, daß in Cyprus die Griechen wirklich an eine Erhebung gegen die türkische Regierung denken.

Die Hoffnungen auf eine innigere Handelsbeziehung zwischen Frankreich und dem Zollverein haben wenig Aussicht auf Erfüllung, weil die in Frankreich zur Geltung kommenden Prinzipien des Schutzzolls diesen lebhafteren Verkehr zwischen beiden Gebieten unmöglich machen. Es ist deshalb von Bedeutung, daß in der französischen Presse die Forderungen freierer Handels-Prinzipien immer entschiedener hervortreten. Auch die „Debats" erheben in einer ihrer letzten Nummern Klage gegen die hohen Eingangszölle, welche Roh-, Gußeisen und Stahlwaaren an der französischen Grenze zu zahlen haben. Die Industrie werde durch die theuren Preise dieses Materials, — bemerkt das Journal mit Recht — aufgehalten und der allgemeine Vortheil der Begünstigung einiger Eisenwerksbesitzer und Stahlfabrikanten nachgesetzt.

Trotz der vielfachen Bestrebungen unserer Handwerker, sich durch Innungsverbände zu kräftigen und zu stärken, sind doch verhältnißmäßig nur sehr wenig Meister vor dem Erlaß des Gesetzes vom 9. Februar 1849 den Innungen beigetreten. Wir zählen in Berlin ungefähr 26,000 selbstständige Handwerker und von diesen gehören zur Zeit nur 10,987 den Innungen an. Im Jahre 1848 traten ihnen trotz der bedeutenden Ermäßigung der Eintrittsgebühren und der theilweise gänzlichen Erlassung derselben nur 2713 Meister bei, von denen 84 kein Eintrittsgeld zahlten. Das Gesetz vom 9. Febr. 1849 schreibt vor, daß Meister und Gesellen Prüfungen abzulegen haben. In Folge dieser Bestimmung sind bis jetzt 2661 Meister und 49,201 Gesellen geprüft. Die Zahl der Gesellen beträgt überhaupt 21,416. Mit der Bestrebung, die Mitgliedschaft der bestehenden Innungen zu vermehren, tritt auch zugleich das Verlangen nach Bildung von neuen Innungen hervor. Vor dem Jahre 1849 zählte Berlin 58 Innungen, jetzt 68, von denen jedoch 3 nur eine provisorische Genehmigung erhalten haben, nämlich die Innungen der Lederzurichter, Maler und Tapezierer.

LS. Berlin, 11. November. Der König und die Königin, so wie die Mitglieder des königlichen Hauses, der Prinz von Preußen, Prinz Karl, Prinz Friedrich Wilhelm, Prinz Friedrich Albrecht und ebenso die Frau Prinzessin Friedrich der Niederlande trafen gestern Abend von Potsdam hier ein und beehrten das Opernhaus und die Aufführung des Schauspiels: „die Jungfrau von Orleans" mit einem Besuch. Der König und die Königin übernachteten in Charlottenburg und werden Mittags nach Sanssouci zurückkehren. Heute Vormittag will der König, wie man hört, im Schlosse Bellevue ein Minister-Conseil abhalten. — Die ultramontane „Deutsche Volkshalle" berichtet mit gesperrter Schrift den in Magdeburg bevorstehenden Besuch des Prinzen von Preußen, „als Protektors der sämmtlichen preußischen Freimaurer-Logen", und zeigt unmittelbar darauf die erfolgte Schließung der „Freien Gemeinde" zu Halle mit dem Zusatze an: „Die Freien Gemeinden verbietet man, die Freimaurerei erlaubt man. Die kleinen Fliegen fängt man, die großen Fliegen läßt man fliegen." —

— In wohlunterrichteten Kreisen, schreibt man der „Köln. Z." von hier, gewinnt die Ueberzeugung immer mehr Raum, der Kurfürst von Hessen werde schon in der nächsten Zeit abdanken. Der Entschluß des Fürsten scheint in dieser Beziehung fest zu stehen, und nur über den geeigneten Zeitpunkt walten noch Zweifel ob.

— In Betreff des preußisch-belgischen Handelsvertrages schreibt die „Pr. Korresp.": „Die Zollkonferenz ist keine neue Denkschrift von Seiten der preußischen Regierung vorgelegt. Auch wird eine solche zur Zeit nicht beabsichtigt, da Preußen bisher keine Veranlassung gehabt hat, von der, in seiner Denkschrift niedergelegten Absicht abzugehen, daß bei dem Abschluß eines neuen Vertrages Belgien die bisher genossene Differentialzoll-Begünstigung für die Einfuhr von Eisen nicht weiter zuzustehen sei. Es ist, so viel wir wissen, nur ein besonderes Protokoll über die betreffende Angelegenheit angeferttgt, welches die verschiedenen Meinungsäußerungen der einzelnen Kommissarien enthält. Die weiteren Verhandlungen werden im Korrespondenzwege geführt werden. — Dem Vernehmen nach sind die Verhandlungen über die Fortdauer der Zollvereins-Verträge mit Luxemburg zum Abschluß gelangt und werden ratifizirt werden, sobald sie vorher nothwendige Zustimmung der übrigen Zollvereinsregierungen erhalten haben.

Die „Preuß. Coresp." vernimmt, daß von unserer Regierung Unterhandlungen mit der freien Hansestadt Hamburg angeknüpft sind, um in dem zum Gebiet derselben gehörigen Amte Curhafen an der Mündung der Elbe die Abtretung einer Strecke Landes zu erlangen, auf welcher ein preußischer Kriegshafen angelegt werden soll.* Bei den großen Vortheilen, welche für den Hamburger, so wie überhaupt für den deutschen Handel daraus hervorgehen würden, wenn die Elb-Mündung durch einen Hafen geschützt wäre, in dem eine deutsche Kriegsflotte Aufnahme fände, ist wohl kaum daran zu zweifeln, daß Hamburg sich bereit erklären wird, auf die diesseits gemachten Vorschläge einzugehen. Bekanntlich hatte schon der Kaiser Napoleon zu der Zeit, wo er sich im Besitze der ganzen deutschen Nordseeküste befand, die Absicht, einen Kriegshafen bei Curhafen anzulegen. Im Jahre 1811, als die Macht des französischen Herrschers sich auf ihrer höchsten Stufe befand, wurden auf seinen Befehl Pläne zu einer solchen Anlage ausgearbeitet, die noch gegenwärtig vorhanden sind, von denen es aber zweifelhaft erscheint, ob sie unter den heutigen Verhältnissen ausführbar sein werden. Nach diesen Entwürfen sollte das zu erbauende Bassin, welches zur Aufnahme der Kriegsflotte bestimmt war, durch sämmtliche Wasserzuflüsse aus einem Gebietsumfange von 20 Geviert-Meilen gespeist werden: ein Unternehmen, dessen Ausführung mit Schwierigkeiten verbunden sein dürfte, welche wohl nur die unbeschränkte Machtvollkommenheit der Franzosen zu überwinden waren. Die Anlage eines besondern befestigten Bassins scheint zwar auch jetzt durch die Nothwendigkeit geboten, da verschiedene Gründe es nicht räthlich machen, den Handelshafen von Curhafen zugleich für eine Kriegsflotte zu benutzen; einmal deshalb, weil derselbe

oft durch Handelsschiffe so überfüllt ist, daß die Kriegsschiffe in demselben keinen Platz finden würden, und sodann, weil das Nebeneinanderliegen von Kriegs- und von Handelsschiffen für die Aufrechthaltung der Disciplin auf den ersteren nachtheilig werden könnte. Wahrscheinlich wird man sich daher für die Anlage eines Bassins entscheiden, das seine Speisung von der See erhält. Die Vortheile, die Preußen und ganz Deutschland von einem Kriegshafen an dem Ausflusse der Elbe zu erwarten hätte, liegen so sehr auf der Hand, daß dieselben für keinen Unterrichteten einer näheren Auseinandersetzung bedürfen. Bemerken wollen hier nur, daß die Witterung das Auslaufen der Schiffe von der Elbe beinahe das ganze Jahr hindurch gestattet, und daß die Verbindung zwischen Curhafen und Hamburg im Winter unter den ungünstigsten Witterungsverhältnissen höchstens 11 Tage unterbrochen wird.

Wir hatten schon früher nach dem „C. B." über die Absicht Oesterreichs, bei dem Bundestage eine Erklärung über die orientalische Frage und ihre Stellung zu derselben abzugeben, berichtet. Jetzt meldet dieselbe Lithographie darüber noch Folgendes: Die k. k. Gesandtschaften empfingen schon im Oktober zu ihrer Instruktion und zum Gebrauche bei dem Hofe, an welchem sie accreditirt, eine Depesche über die von Oesterreich inne gehaltene Politik. Mit der Erklärung beim Bundestage soll dann auch eine ähnliche gesandtschaftliche Instruirung in Verbindung stehen. Wird von der ersteren vielleicht noch Abstand genommen, so soll die letztere doch jedenfalls bevorstehen. — Die Frau Großfürstin Olga, Kronprinzessin von Württemberg, wird dem Vernehmen nach schon in diesem Monate am Königl. Hofe zum Besuche eintreffen. — Sicherem Vernehmen nach hat die Frau Prinzessin Marianne der Niederlande während ihres in der letzteren Zeit stattgehabten Aufenthaltes auf der neuacquirirten Herrschaft Weißwasser in Oesterreichisch-Schlesien, zur Linderung des unter der dortigen Bevölkerung herrschenden Nothstandes die umfassendsten öffentlichen Arbeiten, namentlich Straßen- und Wegebauten auf allen ihr gehörigen Herrschaften in Schlesien und der Grafschaft Glatz, so auch die Fortführung des bekannten großartigen Schloßbaues in Camenz angeordnet. Für diejenigen Bedürftigen, deren Alter und körperliche Beschaffenheit ihnen die Theilnahme an den Bauten nicht gestattet, und deren unter den dortigen ärmeren Volksklassen eine unverhältnißmäßig große Anzahl vorhanden ist, sollen bedeutende Flachsankäufe gemacht werden, um ihnen durch Spinnen eine lohnende Beschäftigung zu gewähren. Auch durch theils ganz unentgeltliche, theils durch Verabreichung von Brennholz zu ermäßigten Preisen während des Winters, wird den Armen und Unbemittelten eine große Wohlthat erzeigt werden. — Nachdem der Krieg an der Donau ausgebrochen und bereits zu harten Kämpfen geführt hat, dürften die Bemühungen der Diplomatie ihr Ende erreicht haben, denn an ein Nachgeben der Russen ist ebensowenig als an eine Zurückweichung der Türken zu denken, da, wie es scheint, die ersten glücklichen Erfolge ihren Muth gestählt haben. Uebrigens stimmen die unparteiischsten Berichte überein, daß die Disziplin in der türkischen Armee energisch gehandhabt wird, und daß die Angaben der Augsb. Ztg. über Mord und Brandthaten der fanatisirten Türken sämmtlich erlogen sind. — Der Andrang zur dritten juristischen Prüfung ist seit einiger Zeit ungewöhnlich stark, so daß die Examinations-Kommission ziemlich allwöchentlich eine Prüfung hatte. Im Ganzen mögen seit Jahresfrist etwa 200 Kandidaten geprüft worden sein, die indeß nicht sämmtlich bestätigt worden sind. — Graf Thun von Hohenstein, der österreichische Gesandte am hiesigen Hofe, der sich nach Wien begeben hat, empfängt dort Instruktionen für einige Angelegenheiten, die beim Bundestage schweben und die der Herr Gesandte hier unterstützen soll. Von einer anderweitigen Verwendung des Grafen Thun war hier bei seiner Abreise nicht die Rede, und kehrt derselbe sehr bald wieder hierher zurück. — Der Postverkehr hat der „Pr. C." zufolge in einem solchen Umfange zugenommen, daß bereits in diesem Jahre die ursprünglich als durchschnittlich angenommene Summe von einer Million Thaler wohl erzielt werden wird. Die Einnahme würde eine noch größere sein und die im Etat angegebene Summe um ein Bedeutendes übersteigen, wenn nicht zu andern wider Erwarten nothwendig gewordenen Ausgaben die sehr große Summe träte, welche bei der Theuerung des Getreides an die Posthaltereien als Fourage-Vergütigung zu zahlen ist, und welche auf jeden Fall die in wenigen Jahren geleistete Vergütigung von circa 20,000 Thlr. um ein Bedeutendes übersteigen wird. — Außerdem ist durch die Vermehrung der Brief- und Paket-Versendungen eine bedeutende Erweiterung des Bureau-Dienstes erforderlich geworden, wozu noch das kostspielige Institut der Berliner Stadtpost tritt. Auf die Zahl der durch die neuen Einrichtungen erforderlich gewordenen Beamten läßt sich ein Schluß ziehen, wenn man weiß, daß jetzt in Berlin allein über 600 Beamte beschäftigt sind. — Ungeachtet der vielen Schwierigkeiten nimmt die Seidenzucht in der Mark Brandenburg einen immer größeren Aufschwung. In der Seidenspinnerei des Fabrikanten Heese in Steglitz sind in diesem Jahre 1000 Pfund und in der des Herrn Rammlow in der Hasenhaide 700 Pfund Seide gewonnen worden.

Köln, 7. November. Die gesteigerte Thätigkeit auf dem katholischen Gebiete fängt an, was den Klerus anbelangt, schon ihre Früchte zu tragen; denn während man früher stets Klage darüber führte, daß es an Geistlichen gebreche und manche Gemeinde Jahre lang einem Seelenhirten vergebens entgegensähe, häufen sich die Studiosen der katholischen Theologie so, daß jetzt mehr Kandidaten als Stellen vorhanden wären, wenn sich nicht ein Abgang nach anderer Seite geltend gemacht hätte. Es treten nämlich viele der jungen Geistlichen in den Lazaristen- und Jesuiten-Orden; aus unserer Diöcese jüngst noch sechs in die Gesellschaft Jesu. Was unser Kloster anbelangt, so ist dasselbe eine Jesuitenschule der Philosophie. Es ist interessant, den philosophischen Vorträgen der Patres in der Minoritenkirche beizuwohnen, wo es nur mit Logik ausgestatteten Zuhörern gelingt, diese Sophistik gegen die weltliche Philosophie im rechten Lichte zu erblicken. (Fr. J.)

Aus Kurhessen, 7. November. Nahestehende Personen wollen bemerkt haben, daß die Ausschließung des Hrn. v. Bischofshausen aus der ersten, und die des Hrn. Professors Ilse aus der zweiten Kammer unsere Stände dem Ministerium bei weitem mehr geschadet als genützt habe; denn diese Ausschließung hat das Mißtrauen vieler Kammermitglieder gegen das Ministerium nur vermehrt und in der Verfassungs-Angelegenheit Anträge und Beschlüsse hervorgerufen, welche außerdem schwerlich gestellt, geschweige denn gefaßt worden wären. — Auch wird jetzt mit Bestimmtheit behauptet, daß die Herren Hassenpflug und Scheffer sich gewissermaaßen für die Durchbringung des Verfassungs-Entwurfs von 1852 verbürgt haben, und daß von der Realisirung dieser ihrer Hoffnung ihre eigene Zukunft abhängig sei. Indeß scheint auch bei den ländlichen Deputirten (den sogenannten „Leuten" des Herrn Scheffer) sich die Ueberzeugung Eingang zu verschaffen, daß sie nur dann nie viel zu verantworten hätten, wenn sie dem Verfassungs-Entwurf von 1852 ihre Zustimmung ertheilten, und man erinnert jetzt in dieser Beziehung namentlich daran, daß nach der Theorie des Präsidenten unserer zweiten Kammer, Staatsrath Scheffer, die sämmtlichen ständischen Rechte nur in dem §. 70 der oktroyirten Verfassung enthalten, und daß von den früher bestandenen ständischen Rechten höchstens die vor 1806 in Frage kämen, wo man dann ministeriellerseits zu dem Domainen- und Staatsschatz gelangen könnte, da alle in dieser Beziehung vorhandenen bestimmten ständischen Rechte erst seit 1820 datiren. (H. N.)

Stuttgart, 7. November. Ob, wie öffentliche Blätter meinen, der Besuch des Prinzen Napoleon Bonaparte an unserem Hofe mit Heiraths- oder politischen Projekten zusammenhänge, ist im Publikum nicht bekannt. Der nächste Zweck seiner Reise war jedenfalls ein anderer. Nachdem nämlich der Prinz seiner Zeit als aktiver württembergischer Offizier mit einem anderen Offizier in diesseitigem Dienst, dem Italiener Bentivoglio, ohne Erlaubniß das Land verlassen hatte, wurde zwar die ihm vom Könige ausgesetzte Sustentation noch fortbezahlt, mit dem Zeitpunkte aber, da der Prinz sich an die Spitze der Pariser Demokraten stellte, wurde das Verhältniß gelöst. Da der Prinz nun gegenwärtig keinen Grund mehr hat, demokratisch zu sein, und andererseits auch der Kaiser von Frankreich mit den verwandten Höfen in gutem Einvernehmen zu stehen wünscht, so that der Prinz Schritte, um seinem königl. Oheim wieder näher zu kommen, und schickte zu diesem Zweck den Grafen Bacciochi mit den nöthigen Erklärungen hierher, durch welche der nachherige Besuch des Prinzen selbst eingeleitet wurde. Die Infanterie-Compagnie, die zu seinem Empfang auf den Bahnhof kommandirt war, wurde einige Stunden vor seiner Ankunft wieder abbestellt.

In Tübingen sind seit einiger Zeit zwei bekannte Namen in kurhessische Folgen des Stuttgarter Rumpfparlaments verwickelt worden. Wie schon früher hier wohnende Mitglieder der Nationalversammlung auf Requisition des Kasseler Gerichts als Zeugen über die Thätigkeit kurhessischer Abgeordneter zu derselben vernommen worden waren, so wurden nun auch Ludwig Uhland und Fr. Vischer, der Aesthetiker, zum Zeugniß über die Abstimmung einzelner kurhessischer Mitglieder des Stuttgarter Parlaments vorgeladen, weil den stenographischen Berichten, aus welchen dieselben entnommen werden könnten, keine amtliche Geltung zuerkannt wird. Das requirirte Tübinger Gericht schrieb zuerst nach Kassel zurück, man möchte von der Forderung abstehen, weil es nach so langer Zeit kaum möglich sei, über solche Einzelheiten Zeugniß zu geben; das hessische Gericht beharrte jedoch auf der Requisition. Nun weigern sich aber die beiden Tübinger grundsätzlich, in dieser Sache Zeugniß abzulegen, weil sie das ganze Verfahren gegen jene hessischen Parlamentsmitglieder für ungesetzlich halten; so wurden daher nach unsern Gesetzen jeder mit 5 Fl. Strafe belegt. Sie werden aber ohne Zweifel auf ihrer Weigerung beharren. Die höchste Strafe, die sie treffen kann, ist 50 Fl., zu welchem Maximum übrigens das Tübinger Gericht schwerlich greifen wird. (B. Z.)

Rostock, 9. November. Die „Rostocker Ztg." citirt in einem Artikel über die stets wachsende Auswanderung aus Mecklenburg, aus der Schrift „Betrachtungen über den Beitritt Mecklenburgs zum Zollverein", folgende Nachweisungen über das überhandnehmende Verhältniß der unehelichen Geburten: „Während zu Anfang dieses Jahrhunderts noch nicht völlig unter 16 Geburten eine uneheliche war, findet sich jetzt schon fast unter 4 Geburten eine solche, und der Höhepunkt dieses Mißverhältnisses scheint auch damit noch nicht erreicht zu sein. Es ergab sich noch, daß im Jahre 1851 in 260 Ortschaften der dritte Theil und mehr, in 209 Ortschaften die Hälfte und mehr alle Geburten uneheliche waren, und daß sogar in 79 Ortschaften überhaupt nur uneheliche Geburten vorkamen!" — — —

Vom badischen Oberrhein, 6. November. Wir theilen mit, daß die Regierung den Stadtrath Freiherrn von Stengel an den Erzbischof von Freiburg zur Herbeiführung einer Verständigung — erfolglos — abgeschickt hatte. In Folge dessen hat das Dom-Kapitel eine ausdrückliche Zustimmungs-Adresse an den Erzbischof gerichtet und unter Bezugnahme auf die von dem Staatsrath Stengel gemachten Eröffnungen darin u. A. erklärt:

„Die Rechte, welche Ew. Excellenz dem Staate gegenüber in Anspruch nehmen, sind von allen unterrichteten Katholiken als begründet anerkannt. Wir halten es jedoch nicht für überflüssig, uns für diese Rechte als Rechte der katholischen Kirche ausdrücklich zu erklären. Wir zollen der Entschiedenheit und Festigkeit, womit Ew. Excellenz die Zurückgabe dieser Rechte verlangen, unsere volle Anerkennung. Wir wollen, wie überhaupt, so insbesondere in dieser Angelegenheit Ew. Excellenz unzertrennlich zur Seite stehen, und sind, wenn deren Erledigung Opfer kosten möchten, solche mit Ew. Excellenz zu bringen vollkommen entschlossen."

Frankreich.

Paris, 9. November. Nach der Patrie erfolgt die Abreise des Kaisers und der Kaiserin nach Fontainebleau schon am 12ten, und ihr Aufenthalt daselbst dürfte sich bis Ende des Monats verlängern. Die Elite-Gensd'armerie wird den Ehrendienst im Schlosse versehen. — Die Verhaftungen, welche in letzter Zeit so häufig vorfielen, denen aber zum größeren Theile auch schon die Freilassungen gefolgt sind, sollen hauptsächlich durch zahlreiche Listen veranlaßt worden sein, welche mehrere

---

Der Zustand des russischen Heeres in den Feldzügen von 1828 und 1829.

Die Russen hatten in den Feldzügen von 1828 und 1829 gegen die Türken außer dem Feinde, der ihnen gegenüber stand, noch einen andern unsichtbaren zu bekämpfen — die Krankheiten.

Schon die Ernährung des Heeres verursachte die größten Schwierigkeiten. Die Wegelosigkeit des Landes, der Mangel an Anbau, die geringe Seßhaftigkeit der Bewohner und die kleine Zahl bedeutender Städte machten die Requisitionen von Lebensmitteln unmöglich. Ungeheure Magazine mußten dem Heere folgen und bei schneller und ausgedehnter Bewegung trug der Soldat seinen Lebensdarf bis auf 10 Tage bei sich. Alles dies aber wäre nicht ausreichend gewesen, hätten die Russen nicht längs der Küste des schwarzen Meeres operirt, auf welchem sie unbedingt Herr waren. Heutzutage stellt sich die Sache anders. Die türkische Seemacht, welche 1828 durch die Schlacht von Navarin so gut wie vernichtet war, zählt gegenwärtig 74 Fahrzeuge mit 4000 Geschützen und einer Bemannung von 15,000 Mann, und würde die Communikation der Russen mit der Westküste des schwarzen Meeres unterbrechen können.

Noch größere Schwierigkeiten aber als die Ernährung des Herres verursachte die ungeheure Ausdehnung der Erkrankungen und die intensive Bösartigkeit des Siechthums. Aerzte, Krankenpfleger, Arzneimittel, Betten, Wäsche, kurz alle vorausgetroffenen Maßregeln wurden unzureichend und gerade die, welche die Kranken heilen und pflegen sollten, erlagen zuerst der Kankheit.

Die Mittheilungen deutscher Aerzte im russischen Kriegsdienste lassen uns einen tiefen Blick in die Zustände eines Heeres thun, welches, Sieger im Felde, ein besiegtes in den Spitätern ist.

Die Gegenden am untern Laufe der Donau sind bekanntlich höchst ungesund. Die Tagestemperatur wechselt außerordentlich rasch. Während sie bei Tage 28 bis 30 Grad Wärme im Schatten beträgt, sinkt sie des Abends auf 16 bis 17 Grad, dazu kommt, daß nördlich des Balkan gleich nach dem Eintritt der kurzen Dämmerung ein Thau fällt, welcher die Kleider und das Lager der im Freien Schlafenden wie ein dichter Regen durchnäßt. Ebenso verschieden wie im Sommer ist die Temperatur im Winter. Der Winter ist an der Donau mindestens eben so streng und lang als an der Elbe. Schon im November bedecken sich die weiten Flächen mit hohem Schnee, der bis spät in den Frühling liegen bleibt. Auf den Gebirgen und Hochflächen reitet man während des März oft bei brennender Sonne und drückender Wärme über unabsehbare Schneefelder, welche das Auge fast erblinden machen.

Die Eingebornen wissen sich den verderblichen Einwirkungen des Klimas durch eine einfache, bequeme und mäßige Lebensweise, durch eine angemessene Kleidung, namentlich durch sorgfältige Kopfbedeckung, welche gegen den so gefährlichen Sonnenstich schützt, zu entziehen. Anders verhält es sich mit einer Armee. Im Jahre 1838 hatte die Pforte ein Heer von 36,000 Mann am Taurus versammelt. Obwohl dasselbe auf der 3000 Fuß hohen Ebene von Charpat lagerte und ganz aus Eingebornen, meist Türken, bestand, so riß doch schon im Juni bei einer andern als der gewohnten Lebensweise und bei europäischer Kleidung die furchtbarste Sterblichkeit ein. Fieber, Dyssenterie und Typhus räumten dergestalt auf, daß es Regimenter gab, welche binnen Jahresfrist bis zur Hälfte ihre Stärke verloren.

Wie viel verderblicher mußte aber das Klima auf die Söhne des Nordens wirken. Der russische Soldat hatte während der Hitze des Tages die härtesten Anstrengungen zu ertragen und schlief im Thau der kalten Nächte auf dampfender Erde. Seine Kleidung war eng, unbequem, die Kopfbedeckung lästig und unzweckmäßig. Die Kost war die gewöhnliche nordische: Fleisch, Grütze, Branntwein und unverdaulicher schwarzer Zwieback. Das Wasser ist in der Walachei und Bulgarei meist schlecht, thon- und kalkhaltig; es war bei Schumla so spärlich vorhanden, daß es zwar zur Stillung des Durstes, nicht aber zum Backen und Waschen ausreichte. Mangel an Reinlichkeit trat daher zu den vielen schon vorhandenen Uebeln.

Kaum waren daher die Russen in die Donaufürstenthümer eingerückt, so traten Fieber und Pest ein und Absperrungsmaßregeln waren mit einem Bewegungskriege unvereinbar. Mitte Mai 1828 waren in der Walachei 4 Klöster mit pestkranken Einwohnern angefüllt, und Mitte November waren 40 Dorfschaften angesteckt. Dazu traten nervöse Wechsel- und Faulfieber, Dyssenterien, Scorbut und entzündliche Krankheiten. Im Januar 1829 starben von 100,000 Mann 6000 Mann an Krankheiten. Im Februar dieses Jahres starb mehr als der 4te Kranke. Was aber die Ausdehnung der Krankheit betrifft, so waren in den 10 Monaten vom Mai 1828 bis Februar 1829 nicht weniger als 75,226 leichtere Kranke in den Feldlazarethen und 134,882 schwerere in den Hospitälern, überhaupt also 210,108 Kranke behandelt worden. Somit war in der genannten Zeitdauer jeder Mann durchschnittlich zwei Mal im Lazareth gewesen. Man darf ohne Uebertreibung annehmen, daß den Russen der erste Feldzug fast die Hälfte ihrer ganzen Effektivstärke an wirklichen Kombattanten kostete.

Mitte Mai 1829 zeigten sich zuerst Spuren der Pest am rechten Ufer der Donau, namentlich in Varna, diesem wichtigen Punkt, wo sich die Reserven, die Magazine, die Zeughäuser der ganzen Armee und ein Depot von 4000 Kranken befanden. Außerdem erzeigten die enge Aufeinanderhäufung der Truppen, die Ausdünstung so vieler Leichen und schlechte Nahrungsmittel den Scorbut und die bösartigsten Fieber. Mitte Juni belief sich die Zahl derer, welche täglich in das Lazareth von Varna aufgenommen wurden auf 50 bis 80, und dabei war durch den Tod von 8 Aerzten den Kranken fast jede Hilfe geraubt. —

(Schluß folgt.)

Departements umfaßten und bei einem Verhafteten vorgefunden wurden. Es heißt, daß die im Gange befindliche Untersuchung leicht einen Prozeß vor dem hohen Gerichtshofe herbeiführen könne, den man zu diesem Zwecke zusammenberufen und vor den man alle der Mitgliedschaft geheimer Gesellschaften, die zahlreicher sein sollen als je, angeklagten Personen stellen werde. Was den jetzigen Complot-Prozeß betrifft, so erregt derselbe bei der Unbedeutendheit der darin verwickelten Individuen nur wenig Interesse.

— Die Depesche über das Gefecht bei Oltenitza hat wenig Eindruck auf die Börse gemacht, weil die Spekulanten sich gestern getäuscht gesehen hatten und heute meinten, die Sache habe wiederum nichts zu bedeuten. Ohne diesen Umstand würde die heutige Baisse viel beträchtlicher gewesen sein und vielleicht 2 Frks. erreicht haben, wie diejenigen, welche genau unterrichtet waren, vielleicht erwarten mochten. Denn man behauptet, die Regierung habe die Depesche schon seit 48 Stunden gehabt. — Man versichert heute aufs bestimmteste, daß Herr von Kisseleff seine Päsſe verlangt habe und dieser Tage Paris verlassen werde. Die nächste Veranlassung dazu war ein Streit, den er mit dem Minister des Aeußern, Herrn Drouin de l'Huys, hatte. Der russische Minister beklagte sich bei demselben über die für den Czaaren beleidigende Sprache der französischen Blätter. Herr Drouin de l'Huys antwortete, obgleich die russischen Interpellationen in einem Salon und keineswegswegs in amtlicher Weise Statt fanden, auf ziemlich barsche Weise. Kisseleff wurde empfindlich, und Drouin de l'Huys, der keinen Spaß versteht, setzte alle diplomatischen Formen bei Seite und wurde sehr derb. „**La France** — soll er u. A. gesagt haben — **n'est pas comme la Russie qui flatte d'une main et qui poignarde de l'autre.**" — Heute erhielten wir die Nachricht von einem blutigen Treffen zwischen den Russen und den Türken. Letztere blieben Sieger, und die Russen verloren an Todten und Verwundeten über 600 Mann, worunter 3 Generale, 3 Ober-Offiziere und 20 Offiziere. (Köln. Z.)

— Das Gerücht, der Kaiser und die Kaiserin würden nach London reisen, ist, obgleich es sich mit großer Hartnäckigkeit erhält, doch entschieden falsch. Der Kaiser selbst hat es erst vor einigen Tagen auf das Bestimmteste für unbegründet erklärt. — Königin Christine bereitet sich zur Abreise vor. Es war zwischen ihr und dem Kaiser einige Mißhelligkeiten darüber entstanden, daß sie die Kaiserin als Grandin von Spanien geduzt hatte, indeß ist jetzt Alles wieder beigelegt.

— Manche hier lebende reiche Offiziere von allen Nationalitäten reisen jetzt nach dem Orient ab, um dort dem Kriegsschauplatze nahe zu sein. Außerdem begeben sich viele polnische und ungarische Offiziere mit der Hoffnung dahin, dort bei der türkischen Armee eine Anstellung zu finden, da die hiesige türkische Gesandtschaft immer noch nicht die Vollmacht erhalten hat, sie zu engagiren.

Spanien.

Madrid, 3. Nov. Mendizabal ist heute mit Tode abgegangen. Er starb in vollständigster Armuth. In der letzten Zeit mußten seine Freunde ihn mehrmals unterstützen. Er ist der einzige Spanische Minister, dem man die Pension entzogen hatte, auf welche ein Ex-Minister Anspruch hat. — Der „Heraldo" theilt mit, daß ein Freund des Generals Prim ein Schreiben von demselben erhalten hat. Der General erzählt darin, daß er und seine Offiziere auf ihrem Wege nach dem Hauptquartier Omer Pascha's durch die Strenge der Jahreszeit sehr viel gelitten. 15 Pferde der Kavallerie-Eskorte gingen zu Grunde.

Großbritannien.

London, 9. Nov. Das gestrige Cabinets-Conseil im auswärtigen Amte dauerte von 2 bis 6 Uhr Lord Palmerston kam eigens von seinem Landsitz Broadlands nach London und nahm seinen Platz im Ministerrath um 4 Uhr ein. Zugegen waren alle Minister. — Neue Bulletins, großentheils den Türken günstig, sind aus der europäischen Türkei, theils über Wien, theils über Paris, hier eingetroffen. Times nimmt sich keine Mühe, aus ihrem Mißmuth über die erwähnten Bulletins ein Geheimniß zu machen. Sie schreibt: „Wie die Türken einen eigentlichen Sieg erfechten können, sehen wir nicht ein, außer wenn wir annehmen, daß Europa seit langer Zeit in einem wundersamen Irrwahn befangen war. Die europäischen Regierungen gingen stets von der Ansicht aus, daß die Türken den Russen im offenen Felde nicht widerstehen können; deßhalb haben sie es für ihre Pflicht gehalten, im Interesse Europa's dazwischen zu treten. War jene Ansicht falsch, wozu dann die Einmischung Europa's? Dann sind ja unsere Rüstungen wie unsere Conferenzen bloße Denkmale unserer Thorheit. Man wird einwenden, die Türken, ob auch in ihren jetzigen Operationen siegreich, seien der ganzen Macht Rußlands nicht gewachsen, und die Westmächte müßten daher den Türken als Rückhalt gegen die Rache des Czaaren dienen. Aber was nützt denn dem Sultan ein bloß momentaner Vortheil, der den Kaiser von Rußland nur mehr erbittern und den Krieg in die Länge ziehen kann?"

— Heute Morgens kamen der Herzog und die Herzogin von Brabant aus Windsor nach der Hauptstadt, um die feierliche Prozession des neuen Lord Mayors mit anzusehen. Nach den Festzügen, die ihnen zu Ehren erst kürzlich in Brüssel aufgeführt wurden, werden die belgischen Gäste von dem Mummenschanz der City-Behörde schwerlich erbaut gewesen sein. Der Hauptmoment des Lord-Mayors-Tages ist seit Jahrzehenden die lukullische, sprüchwörtlich gewordene Abendtafel im Mansion-House, der ganze Schildkröten-Hekatomben zum Opfer fallen.

Dänemark.

Kopenhagen, 7. November. Prinz Friedrich von Hessen ist mit seiner jungen Gemahlin heute über Wismar von Berlin hier eingetroffen.

Rußland und Polen.

Petersburg, 28. Oktober. Die Petersburger Gießereien und Kriegsmunitions-Fabriken sind Tag und Nacht beschäftigt und täglich wird ein namhaftes Quantum von hier weiter befördert. Der Kaiser war einige Tage von einer leichten Grippe befallen, befindet sich jedoch wieder gänzlich hergestellt, und wird, wie man hier und da glaubt, in kurzer Frist eine Reise nach Bukarest unternehmen; auf welcher ihn der Großfürst Thronfolger begleiten wird. (Kl.)

Von der polnischen Grenze, 6. November. Vorgestern gingen wieder mehrere Karavanen Auswanderer nach Polen. Es waren Leute aus Böhmen, welche mit Weib und Kind ihr Vaterland verließen, um in Polen eine neue Heimath und ihr Glück zu suchen. Die Regierung bietet den Einwanderern vorragende Vortheile, besonders Webern, Tuchmachern und Fabrikanten. (Pos. Ztg.)

Stettiner Nachrichten.

Stettin. (Sitzung der Stadtverordneten vom 8. November.) Der Kaufmann Herr Friedrich Marggraf wurde zum unbesoldeten Stadtrath erwählt in Stelle des ausgeschiedenen Herrn Stadtraths Cochoy; dagegen erhielt keiner der in Stelle des ausgeschiedenen Herrn Stadtraths Theel vorgeschlagenen 3 Kandidaten die erforderliche absolute Stimmenmehrheit, obgleich zweimal über dieselben ballotirt wurde, daher nach dem Wahlreglement hierüber erst an die Königl. Regierung berichtet werden muß. — Der Neubau eines Utensilienschuppens in Wolfshorst wurde genehmigt — Die projektirte Ausrodung einer Fläche von 400 Morgen des Blockhäuser Reviers, unweit des Güstower Grenzgrabens belegen, um dieselbe in Wiesen zu verwandeln, erhielt die Zustimmung der Versammlung. — Für die Kleinkinderschule in Grünhoff und Kupfermühle wurde, wie in früheren Jahren, eine Unterstützung von 30 Thlr. bewilligt. — Auf die von der Kloster-Deputation eingereichte Lizitationsverhandlung über die Verpachtung von 6½ Morgen Land von dem ehemals Frommeschen Bauerhofe zu Völschendorf pro 1. Oktober 1853 59 genehmigte die Versammlung die Ertheilung des Zuschlages an den Bäckermeister Reincke daselbst, welcher mit 28 Thlr. pro Anno Meistbietender geblieben ist. — Genehmigt wurde die Ueberlassung von 10,000 Torf an den Militairfrauen-Verein zu dem ermäßigten Preise von 2 Thlr. 15 sgr. pro Mille. — Gegen die Persönlichkeit des zum Leihamts-Taxator erwählten Handelsmanns Moritz Kunstmann war nichts zu erinnern. — Auf das Gesuch des Herrn Brötzmann genehmigte die Versammlung die Veräußerung einer Straßen von 30 □Fuß vor seinem Grundstück am Bollwerk gegen ein Kaufgeld von 3 Thlr. pro □Fuß. — Mit der beantragten Ermäßigung des Preises für Trottoirplatten von 8 sgr. auf 7 sgr. pro □Fuß war die Versammlung einverstanden. — Die Verlegung des Armenkirchhofes nach dem Pommerensdorfer Acker, dicht hinter der Galgwiese wurde genehmigt. — Die Versammlung ertheilte ihre Zustimmung, daß dem Barbier Stichelmann der Zuschlag auf dessen Gebot von 123 Thlr. jährlicher Miethe für das Lokal im Wachthause an der Baumbrücke pro 1854, 55 und 56, ertheilt werde; eben so bezüglich des Gebots des Kahnbaumeisters Schröder von 110 Thlr. pro Anno für eine Fläche von 220 □Ruthen auf der Silberwiese auf die Pachtzeit vom 1. Dez. 1853 bis ultimo Juni 1856; auch wurde genehmigt, daß der Pachtkontrakt mit der Wittwe Kretschmer auf die größere Fläche ihrer daneben belegenen Trockenstelle gegen 15 Sgr. pro □Ruthe ausgedehnt werde. — Mit dem Bau der dritten Oderbrücke soll nunmehr vorgeschritten werden.

Gegen die Bürgerrechtsgesuche des Kaufmanns Ollwig, der Handelsleute Wellnitz und Jacoby, des Musiklehrers Wiechert, des Schlossermeisters Piper, Tischlermeisters Ramm, Handschuhmachers Netzlaff, Uhrmachers Kühne, der Schneidermeister Hirt und Müntel, des Schuhmachermeisters Haack und Barbier Meyer war nichts zu erinnern; auch willigte die Versammlung darin, daß dem Fleischwaarenhändler Müller das Bürgerrecht ertheilt werde, wenn das überreichte Attest durch Nachholung der fehlenden Unterschrift vervollständigt worden sei. —

Demnächst wurde zu Berathungen in nicht öffentlicher Sitzung geschritten.

Stettin, 12. November. Die diesjährige General-Versammlung der pommerschen ökonomischen Gesellschaft wurde gestern hier im Saale des Hotel de Prusse durch den Präsidenten derselben Hrn. von Kleist-Tychow eröffnet und wird heute noch wegen Erledigung der vielen im Programm aufgestellten interessanten Fragen fortgesetzt werden. Aus dem zusammengestellten Bericht über die diesjährige Erndte in der Provinz ergiebt sich, daß obschon dieselbe keine vorzügliche ist, sie dennoch jede Besorgniß vor einer eintretenden Noth verschwinden macht.

— Es wird gegenwärtig eine neue Herausgabe der pommerschen Kirchenordnung von 1563 und 1568 bearbeitet, auf welche die Forderungen der antiunionistischen Geistlichkeit unserer Provinz in Bezug auf deren konfessionelle Stellung sich gründen.

Nach einer Bekanntmachung des königl. Provinzial-Steuer-Direktorats ist die Erhebung des Eingangszolles auf Reis vom 10. d. M. bis Ende dieses Jahres aufgehoben.

Provinzielles.

* **Kolberg**, 9. Novbr. Vorgestern reiste eine Deputation von Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung von hier nach Berlin mit dem Auftrage, Sr. Excellenz dem Herrn Minister-Präsidenten Freiherrn v. Manteuffel Namens der Stadt Kolberg eine Glückwunsch-Adresse zu überreichen bei der Wiederkehr des 9. Novbr., des Tages, an welchem Se. Excellenz im Jahre 1848 in das Staats-Ministerium eintrat und dem preußischen Volke Frieden und Ruhe wiedergab. — Heute Abend in der neunten Stunde entstand hier Feuerlärm; es brannte in dem Hinterhause des Kaufmanns Kamps. Man ward jedoch bald des Feuers Herr und ist nur das Dach von Kamps Hause zerstört und das Nachbardach beschädigt.

Stadt-Theater.

Der Balletmeister Herr Robert Mähl hatte zu seinem diesjährigen Benefiz ein fantastisches Ballet in einem Akt arrangirt, welches gestern unter dem Namen „der Feenschützling oder der Talisman" in einer glänzenden Ausstattung und sechs Verwandlungen, die beiläufig bemerkt überraschend prompt und exakt bewerkstelligt wurden, vor einem ziemlich zahlreichen und sehr dankbaren Publikum in Scene ging. Von dem Inhalt desselben kann man sich zwar nach dem Personen-Verzeichniß und der Ausführung auch ohne das hier vermißte Programm einen ungefähren Begriff machen, aber doch nicht in dem Maße, daß man ihn zu bestimmten Mittheilungen gestalten könnte; wir wollen also der Phantasie der einzelnen Zuschauer nicht vorgreifen und uns damit begnügen, von dem Ballet überhaupt zu sagen, daß es mit großem Beifall, der sich bei jeder Nummer nach den Gesetzen der Progression steigerte, entgegengenommen wurde und schließlich seinem Compositeur die Ehre des Hervorrufs errang. Besonderer Erwähnung verdient von den ausführenden Kräften Herr Mähl selbst, der sich im übrigen nicht blos als Tänzer bewährte, sondern auch trotz der Springer des olympischen Cirkus seinen schlanken Körper durch ein zurückweichendes Gemälde in der Hinterwand derart dirigirte, daß man diesen Sprung immerhin zu den **sauts perilleux** rechnen kann. Die Damen Mähl und Oehlecker waren ebenfalls mit ihren Leistungen sehr verdienstlich, vornehmlich aber noch die kleine Bertha Mähl, die einen el Ole der Pepita kopirte, wie man denselben von einem solchen Figürchen kaum reizender und zugleich — possierlicher sehen kann.

Vor diesem Ballet wurden zwei einaktige Lustspiele gegeben: „Ihr Bild" und „Nach Sonnenuntergang". Im ersten spielte Herr Marks mit vieler Innigkeit den liebenden Maler und Herr Seidel jun. mit großer Bravour den tölpelhaften Feldhüter. Den sehr verdienstlichen Leistungen dieser Herren schließt sich die Darstellung des Barons an, den Herr Lebrün in anerkennungswerther Weise gab. Weniger hat uns Fräul. Senger als Madelaine befriedigt. Man kann die Leistung durchaus nicht als eine geradezu verfehlte bezeichnen, es fehlte ihr vielleicht bloß ein wenig mehr Frische, um sie zu einer guten zu machen. Die Dame giebt die negative Grazie sowohl, deren die nationale Köchin sich rühmt, als auch die positive, mit der fein-naive Rollen ausgestattet sein sollen, so durchaus vorzüglich, daß man wohl zu der Hoffnung berechtigt war, sie würde in der Madelaine besser die **juste milieu** treffen. Im übrigen war das Fächerspiel ganz sicher verunglückt; so fächert sich keine große Dame, sondern mit gütiger Erlaubniß eine — Grisette.

In dem zweiten Lustspiel spielte Herr Hänseler den Baron von Abendstern und mit Ausnahme des großen Monologs, den er im Anfange zu schnell hielt, ganz so wie man es von ihm auf dem Felde der Bonvivants gewohnt ist, als ein Bravster der Braven gegenüber den Flaschen, Schürzen und Wechseltüschen. Die übrigen Rollen dienen nur dazu, um die des lustigen Barons zu heben, doch waren sie sämmtlich in guten Händen. Herr Hänseler wurde gerufen. M.

Eingesandt.

Die Grazien in Verlegenheit.

Wenn es dem ird'schen Weib passirt,
Daß es sich schändlich ennüirt,
So können auch die Charitinnen
Der Langenweile nicht entrinnen.

Sie sind auch heute sehr verdrießlich
Und wollen Boston spielen schließlich,
Doch was sie immer schon genirte,
Es fehlt zu der Partie die Vierte.

Sie sinnen also hin und her,
Wer wohl am meisten würdig wär',
Mit Ihro Lieblichkeiten
Im Grand und Null zu streiten.

Der Rachel ist die Gunst verpönt,
Seit sie sich nach Kosacken sehnt,
Auch Pepita ist nicht mehr lieb,
Seit in Stettin ihr Schuh verblieb.

Zum Teufel aber Charitinnen,
Was braucht Ihr länger Euch besinnen?
Faßt Euch ein Herz und wählt nicht länger—
Hier steht als Vierte Fräulein Senger.

K—.

Woll-Bericht.

Breslau, 9. Novbr. Noch immer ist das Wollgeschäft sehr wenig belebt, und das schlechte Resultat des Tuchmarktes auf der gegenwärtigen Frankfurter Messe ist nicht geeignet, eine günstige Wendung erwarten zu lassen. Die Fabrikanten, die bis jetzt von dort zurückgekehrt, sind mit einer Preisreduktion von 5 Thlr. pr. Ctr. gegen Oktobernotirungen nicht zufrieden und verlangen noch billigere Preise. Da indessen die Wollen nicht in festen Händen sind, so verbleibt es einstweilen bei der erwähnten Reduktion, und sind dazu einige kleinere Umsätze gemacht worden. Man zahlte für ungarische Einschur von 48 a 52 Thlr., für gebündelte Sterblinge 68 Thlr., für Gerber- und Schweißwollen von 52—56 Thlr., und für geringe Locken von 50—51 Thlr. Die Auswahl auf unseren Lagern in allen Qualitäten und Sorten ist sehr groß, und sind besonders noch feine schles. Einschuren, dergleichen lange Lammwollen und schöne Schweißwollen und Sterblinge vorhanden.

Vermischtes.

Leipzig, 7. November. Heute ist durch Urtheilsspruch des hiesigen Appellationsgerichtes die viel verfolgte Schrift von Gervinus; „Einleitung in die Geschichte des neunzehnten Jahrhunderts„ vollständig freigegeben worden.

Bern, 7. November. Die katholische Geistlichkeit sucht trotz des eidgenössischen Gesetzes über die gemischten Ehen dieselben immer noch so viel wie möglich zu erschweren. Der Nuntius hat für solche Fälle eigene gedruckte Bewilligungsformulare, in denen die Namen der Brautleute offen gelassen sind. In diesen wird neben mehreren andern als erste Bedingung die eidliche Versicherung des nichtkatholischen Theils verlangt, die Kinder beiderlei Geschlechts in der katholischen Religion erziehen zu lassen.

— Aus Vera Cruz wird bestätigt, daß am 8. Oktober ein Kriegsdampfschiff mit 300 Mann Truppen von dort nach Yucatan abgegangen ist, wo eine Revolution ausgebrochen sein soll. — Die Jesuiten sind nun durch ein Dekret Santa Anna's förmlich restaurirt und in alle ihre Güter wieder eingesetzt worden. — Die Raubzüge der Indianer dauern ungehindert fort; gegen die Banditen-Banden wird dagegen scharf operirt und es waren vor Kurzem über 20 Hinrichtungen von Räubern in verschiedenen mexikanischen Städten vorgekommen. — Man hatte in Mexiko Briefe des exilirten Ex-Präsidenten Arista erhalten, denen zufolge derselbe die Absicht hat, den russisch-türkischen Operationen an der Donau **en amateur** beizuwohnen.

— In den Wäldern und Wiesengründen von Detroit hatte ein gewaltiger Brand 10,000 Acker Land verwüstet und war am 19. der Stadt auf eine Meile nahe gerückt. Die Waldungen längs der Eisenbahn standen in Flammen, so daß der Verkehr unterbrochen war.

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

Novbr.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	11	341,07'''	341,82'''	341,90'''
Thermometer nach Réaumur.	11	+ 10°	+ 4,2°	+ 1,0°

Angekommene und abgegangene Schiffe.

Antwerpen, 9. November. Elsina Engelina, Leer, von Stettin.
Copenhagen, 6. Novbr. Osiris, Rathke, von Stettin.
Flensburg, 9. November. Dorothea, Scheel, von Stettin.
Grangemouth, 6. Nov. Sea Horse, Urquhart, von Stettin. Rapid, Zielke, do.
Hartlepool, 6. Nov. Delphin, Schubmacher, von Stettin. Maria, Prehn, nach Stettin. 8. Wrangel, Klegin, nach Stettin.
Hull, 6. November. Phönix, Nielsen, von Stettin. Fritz, Krüger, nach Stettin.
Kirkaldy, 7. Nov. Billow, Inkster, nach Stettin.
Leith, 6. Nov. Pillau, Totte, von Stettin.
Liverpool, 7. November. Johannes, Schlör, klar. nach Stettin.
London, 7. Novbr. Pomerania, Brandt, von Stettin. Paladin, Bugdahl, klarirt nach Stettin.
Lowestoft (unw.) Othello, Schultz, von Stettin nach London.
Memel, 8. November. Liberty, Leibauer, von Stettin.
Middlesbro', 8. Nov. Cito, Mann, von Stettin.
Orfordneß (unw.) 7. Nov. Louise, Hildebrandt, von Stettin. Victoria, Rommesen, do., beide nach London.
Pillau, 9. November. Robert, Perleberg, von Stettin. Gebrüder, Schmidt, do.
Shields, 7. Nov. Anna, Lindeboom, von Stettin. Auguste, Mohr, do. Telegraph, Falconer, do. Cordova, Peters, do.
Southwold (unw.), 8. November. Vesta, Wannmacher, von Stettin nach London.
Sunderland, 7. Nov. Undine, Ramm, von Stettin.

Stettin, 11. November 1853.

		geford.	bezahlt.	Geld
Berlin	kurz	100	—	—
	2 Mt.	—	—	—
Breslau	kurz	—	—	—
	2 Mt.	—	—	—
Hamburg	kurz	152⅛	152⅛	—
	2 Mt.	—	—	150½
Amsterdam	kurz	142½	—	—
	2 Mt.	—	—	—
London	kurz	6 19¾	6 19¾	—
	3 Mt.	6 17¼	—	—
Paris	3 Mt.	79⅓	—	—
Bordeaux	3 Mt.	—	—	—
Augustd'or		—	—	110½
Freiwillige Staats-Anleihe	4½ %	101¼	—	—
Neue Preuß. Anleihe pr. 1850	4½ %	101½	—	—
Staats-Schuldscheine	3½ %	91	—	—
Pommersche Pfandbriefe	3½ %	99	—	—
Rentenbriefe	4 %	100	—	—
Ritt. Pomm. Bank-Aktien à 500 Thlr. incl. Divid. vom 1. Januar 1852		595	—	—
Berlin-Stett. Eisenb.-A. Lt. A u. B.		—	—	—
do. Prioritäts-	5 %	—	—	—
Stargard-Posener Eisenb.-Aktien	3½ %	91	—	—
Stettiner Stadt-Obligationen	3½ %	—	—	93
do.	4½ %	104	—	—
do. Stromversicherungs-Akt.		216	—	—
Preuß. National-Versicher.-Aktien	4 %	122	—	—
Stettiner Börsenhaus-Obligationen		—	—	—
do. Schauspielhaus-Obligat.	5 %	106	—	—
do. Speicher-Aktien		111	—	—
Vereins-Speicher-Aktien		130	—	—
Pomm. Provinzial-Zucker-Siederei-Aktien		3000	—	—
Neue Stettiner Zucker-Siederei-Aktien		900	—	—
Walzmühlen-Aktien		125	—	—
Stettiner Dampf-Schleppschiff-Gesellsch.-Aktien		—	—	—
do. Dampfschiff-Vereins-Aktien		—	—	—

Getreide- und Waaren-Berichte.

Stettin, 11. November. Klare Luft. Wind NW.

Weizen, ohne Umsatz.

Roggen, unverändert, 82pfd. pr. November 69¼ a 69¼ Thlr. bezahlt, 69 Thlr. Gd., pr. Frühjahr 69 Thlr. Gd. und Br.

Gerste, behauptet, 40 W. geringe kleine 45½ Thlr. von der Bahn bez., 74.75pfd. pomm. pr. Frühjahr 52½ Thlr. bez.

Hafer 52pfd. pomm. pr. Frühjahr 36½ Thlr. Gd.

Rüböl, matter, loco 11½ Thlr. Br., 11⁵/₁₂ Thlr. Gd., pr. Nov.-Dezbr. 11⅓ Thlr. Br., pr. April-Mai 12¼ Thlr. Br.

Spiritus, stärker offerirt, loco und am Landmarkt ohne Faß 10 10¼ % bez., pr. November 10 % Br., pr. November-Dezember 10¼ % Br., pr. Frühjahr 10¼ % bez. und Gd.

Zink, pr. Frühjahr 6¼ Thlr. Br.

Landmarkt:

Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen.
88 — 92.	66 — 70.	46 — 51.	32 — 33.	72 — 76.

(**Oberbaum.**) Am 10. November wurden stromwärts zugeführt: 55 W. Weizen.

(**Unterbaum.**) Am 10. Novbr. sind küstenwärts eingekommen: 26 W. Weizen. 68 W. Roggen. 189 W. Gerste. 30 W. Hafer und 1 W. Erbsen.

Berlin, 11. Novbr. Roggen pr. November bis 72 Thlr. bez., pr. Frühjahr 72 Thlr. bez.

Rüböl, loco 11⅞ Thlr. Br, pr. Novbr.-Dezbr. 11⅞ Thlr. Br., pr. April-Mai 12⅛ Thlr. Br.

Spiritus, loco ohne Faß 37¾ Thlr. bez., pr. Novbr.-Dezbr. 37⅛ Thlr. bez., pr. April-Mai 37½ Thlr. bez.

Berliner Börse vom 11. November.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Communal-Papiere und Geld-Course.

	Zf.	Brief	Geld	Gem.
Freiw. Anleihe	5	100¾	—	
St.-Anl. v. 50	4½	100¾	—	
do. v. 52	4½	—	100½	
St.-Schldsch.	3½	91	—	
Prsch. d. Seeh.	—	—	—	
K.N. Schvschr.	3½	—	—	
Brl. St.-Obl.	4½	—	—	
do. do.	3½	—	—	
K.u.Nm. Pfbr.	3½	98	—	
Ostpreuß. do.	3½	94	—	
Pomm. do.	3½	97⅞	—	
Posensche do.	4	—	102	
do. do.	3½	—	96½	
Schles. do.	3½	—	96¾	

	Zf.	Brief	Geld	Gew
Schl. Pf. L. B.	3½	—	—	
Westpr. Pfbr.	3½	94¾	—	
Rentenbriefe. K. u. Nm.	4	99	-	
Rentenbriefe. Pomm.	4	99¼	-	
Rentenbriefe. Posensche	4	98¾	—	
Rentenbriefe. Preuß.	4	98¾	—	
Rentenbriefe. Rh.&Wst.	4	99⅛	—	
Rentenbriefe. Sächsische	4	99¼	—	
Rentenbriefe. Schles.	4	99¼	—	
Eichsf. Schld.	4	—	—	
Pr. B.-A.-Sch.	—	110¼	—	
Friedrichsd'or	—	13⅞	13¼	
And. Goldmz.	—	10¾	9⅞	

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief	Geld
Brschw. Bk.A.	—	—	108
R. Engl. Anl.	4½	97¼	—
do. v. Rothsch.	5	112	—
do. 2.-5. Stgl	4	94	—
- p. Sch. Obl.	4	—	86
- p. Cert. L. A.	5	—	96
- p. Cert. L. B.	—	23	—
Poln. n. Pfdbr.	4	94	—
- Part. 500 fl.	4	—	—
P. Part. 300 fl.	—	—	—
Hamb. Feuerk.	3½	—	—
do. St. Pr. A.	—	62	—
Lüb. St.-Anl.	4½	—	—
Kurh. 40 thlr.	—	—	37
N. Bad. 35 fl.	—	23	—
Span. 3⅝ inl.	3	—	—
- 1 à 3⅝ steig.	1	—	—

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	
Aachen-Düsseldrf.	3½	—
Berg.-Märkische	—	77½ B.
do. Prioritäts-	5	—
do. do. II. Ser.	5	—
Berl.-Anh. A.&B.	—	123a22¾ bz.
do. Prioritäts-	4	—
Berlin-Hamburg.	—	105½a¼ bz.
do. Prioritäts-	4½	102 B.
do. do. II. Em.	4½	—
Berl.-P.-Magdb.	—	95¼ B.
do. Prioritäts-	4	98 B.
do. do.	4½	100 B.
do. do. Litt. D.	4½	100 B.
Berlin-Stettiner	—	136¼ G.
do. Prioritäts-	4½	99¾ G.
Bresl. Schw. Frb.	—	115½ G.
Cöln-Mindener	3½	116¾ G.
do. Prioritäts-	4½	100½ B.
do. do. II. Em.	5	101½ B.
Düsseld.-Elberf.	—	—
do. Prioritäts-	4	—
do. do.	5	—
Magdb.-Halberst.	—	—
Magdb.-Wittenb.	—	—
do. Prioritäts-	5	—
Niederschl.-Märk.	4	98¼ B.
do. Prioritäts-	4	98½ B.
do. do.	4½	97⅞ G.
Niedschl. III. Ser.	4½	97⅞ G.
do. IV. Ser.	5	—
do. Zweigbahn	—	—
Oberschl. Litt. A.	—	207½ B.
do. Litt. B.	3½	173 B.
Prinz-Wilhelms-	—	—
do. Prioritäts-	5	—
do. do. II. Ser.	5	—
Rheinische.	—	76 G.
do. Stamm-Pr.-	4	—
do. Prioritäts-	4	—
do. v. Staat gar.	3½	—
Ruhrort-Cref. Gl.	3½	—
do. Prioritäts-	4½	—
Stargard-Posen	3½	89½ G.
Thüringer.	—	107¾a8½ bz.
do. Prioritäts-	4½	101½ B.
Wilh. (Cos. Odb.)	—	—
do. Prioritäts-	5	—
Aachen-Mastricht	fc.	70½ B.
Amsterd. Rotterd.	4	—
Cöthen-Bernburg	2½	—
Krakau-Oberschl.	4	—
Kiel-Altona	4	—
Mecklenburger	4	41¼a41 bz.
Nordbahn, Fr.W.	4	47½ G.
do. Prioritäts-	5	102 B.

Inserate.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf die Bekanntmachung vom 5ten vor. Mts. wird das Publikum davon in Kenntniß gesetzt, daß die diesjährige Seepost-Verbindung zwischen Stettin und Kopenhagen in der Weise geschlossen werden wird, daß die letzte Abfertigung des Postdampfschiffes von Kopenhagen nach Stettin am Dienstage den 15ten d. Mts., und von Stettin nach Kopenhagen am Freitag den 18ten d. Mts. stattfindet.

Berlin, den 9ten November 1853.

General-Post-Amt.

Schmückert.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Commissions-Lager von Flügeln aus der rühmlichst bekannten Fabrik des Herrn C. J. Gebauhr in Königsberg i. Pr. im Preise von 190, 250, 300 und 400 Thlr. bei

Hermann Schulze,
Dampfschiffs-Bollwerk.

Essence magique.

Ein Mittel, alle Arten Flecke aus jedem Stoff heraus zu bringen.

Diese mineralische Essenz ist mit dem besten Erfolge von den ersten Färbern und Fleckenreinigern in Paris angewandt worden zur augenblicklichen Vertilgung der Flecke, welche durch Oel, Butter, Licht, Theer, Oelfarbe oder Streifen, durch fettige Hände oder Haare erzeugt sind. Die Flasche nebst Gebrauchs-Anweisung à 15 und 7½ Sgr.

Alleinige Depots
in Stettin bei **B. Henry,**
Grapengießerstraße No. 160;
in Berlin bei demselben unter den Linden 26;
in Danzig bei demselben Brodbänkengasse No. 711.

Mein Tuch- und Buckskin-Lager
so wie mein Lager
fertiger Herren-Anzüge
empfehle ich bei vorkommendem Bedarf einem geehrten Publikum.

M. SILBERSTEIN.

Seine auf's Vortheilhafteste eingerichtete Schneiderei empfiehlt

M. SILBERSTEIN.

Von leinenen und baumwollenen Hemden, sowie Unterziehjacken und Beinkleidern halte ich stets ein großes Lager vorräthig.

M. SILBERSTEIN.

Zur Ballsaison empfehle weiße Piqué-Westen, so wie Binden, Shlipse und Cachenez in größter Auswahl.

M. SILBERSTEIN.

Glacée-Handschuhe
in allen Farben bei **M. SILBRSTEIN.**

Muffen u. Handmanschetten
in jeder Pelzart billigst bei

M. Silberstein,
im früher Weyergang'schen Hause.

Mit dem heutigen Tage eröffnen wir
Breitestraße No. 410 vis-à-vis Hôtel Drei Kronen
eine
Material-Waaren- & Butter-Handlung
unter der Firma
JACOBY & CO.

Aufmerksame Bedienung, streng reelle Handlungsweise, sowie Verabfolgung von nur guten Waaren wird unser Bestreben sein. Stettin, den 12ten November 1853.

Jacoby & Co.

Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch beehren wir uns ganz ergebenst anzuzeigen, daß wir am hiesigen Platze unter der Firma:

S. Neumann & Comp.
oberh. der Schuhstraße No. 624
ein Manufaktur- und Mode-Waaren-Geschäft,
verbunden mit einer
Damen-Mäntel-Fabrik,
eröffnet haben.

Langjährige Erfahrungen, gewonnen in den achtbarsten Häusern Stettin's, setzen uns in den Stand, den an uns ergehenden Ansprüchen bestens zu genügen, und empfehlen wir unser Unternehmen der gütigsten Beachtung, indem wir **bei streng reellen Preisen** die freundlichste Bedienung versichern.

S. Neumann & Comp.,
oberh. der Schuhstraße No. 624.

Ich empfing einen Posten vorzüglicher
Litthauer Dauer-Butter
und empfehle diese in Kübeln von 20 bis 30 Pfd., sowie auch ausgestochen.

Carl Lehmann.

Ein Kutschwagen, in Federn hängend, ist zu verkaufen. Näheres in der Expedition d. Bl.

Fromage de Brie
und
Neufchateler Käse
ist zu haben in
Truchot's Keller.

Vermiethungen.

Bollwerk No. 1103 ist sogleich oder zum 1. Dezbr. eine möblirte Stube zu vermiethen. Näheres daselbst 4 Tr. hoch zu erfragen.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Von den Pensionairinnen meiner Anstalt werden wiederum elf, die in verschiedenen Stadien seitlicher Verkrümmungen eintraten, in Kurzem sich der Heilung und Kräftigung ihres gesammten körperlichen Zustandes erfreuen. Es gereicht mir zur Freude, der Oeffentlichkeit diesen Erfolg meines Heilverfahrens zu übergeben, welcher durch einseitige Behandlung nicht zu erreichen ist.

Berlin, im November 1853.

Krüger,
Direktor des orthopädischen Instituts.
Chausseestraße No. 38.

STADT-THEATER.

Sonntag den 13. Novbr.:
Kronprinz Friedrich von Preußen.
Schauspiel in 5 Akten von H. Laube.

Montag den 14. Novbr.:
Zum Benefiz für Herrn Hesse.
Des Adlers Horst.
Romantische Oper in 3 Akten von Gläser.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolph Menger in Stettin.

Schnellpressendruck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.